

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 45: Ferien in der Schweiz

Illustration: Was ist das schweizerischste an (in) der Schweiz?
Autor: Katz, Shemuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländer fragen die Schweizerische Verkehrszentrale

Eine englische Dame fragte allen Ernstes, ob der Zürich- und der Vierwaldstättersee nun voller Salz- oder voller Süswasser seien, und eine andere wollte wissen, welcher der beiden Seen die besseren Austern liefere.

*

Der Werbechef einer grossen amerikanischen Zeitschrift bemerkte, dass einer der reichsten Schweizer Herr Klein heissen müsse. Warum? Nun, sagte er, es wimmelt ja in den Schweizer Städten von Klein-Taxis!

*

Ein australischer Journalist erkundigte sich, ob nun der Rhein eigentlich von der Schweiz in die Nordsee fliessen oder umgekehrt...

*

Im amerikanischen Staat Montana schrieb vor Jahren um die Weihnachtszeit das Blättchen «Livingston Enterprise»: «In der Schweiz ist der Weihnachtstag der traditionelle Eröffnungstag der Wintersportsaison. Ein farbenfrohes Bild an Weihnachten bieten die Feuer, die auf den Alpenglipfeln entzündet werden. Wie flammende Sterne hängen sie in der Christnacht am dunkeln Himmel...»

*

Eine Bemerkung in der südafrikanischen Zeitung «Cape Argus»: «Die Schweiz ist ein erfrischendes Land. Sie wirkt auf den Besucher wie ein grosses Glas voll eiskühler Milch. Und wenn die Schweizer ihre fröhlichen Feste feiern, dann verwandelt sich die Milch in Most...»

*

Eine österreichische Zeitung machte sich über schweizerische touristische Werbesitten lustig und zitierte folgenden Passus aus dem Prospekt eines Berghotels: «Unser Haus wird von Menschen bevorzugt, die die Einsamkeit suchen. Gäste, die allein sein wollen, strömen aus allen Teilen der Welt zu uns.»

*

Die Verkehrszentrale hat von einem Blasmusikverein im Schwarzwald ein Schreiben mit folgender Bitte erhalten: «Wir haben gehört, dass es in Ihrem Land verschiedene Tellskapellen gibt. Könnten Sie uns wohl mit entsprechenden Adressen dienen,

damit wir die klangvollste an unser internationales Blasmusiktreffen einladen können?»

*

Ein Amerikaner bestellte in Genf ein Mietauto und dazu ein Zimmer etwas ausserhalb der Stadt, etwa in Gstaad.

*

Beim Verkauf von kombinierten Billetten auf das Jungfraujoch muss im Zürcher Verkehrsbiro oft auf entsprechende Fragen hin erklärt werden, dass das Elfer-Tram nur zum Besammlungsort und nicht etwa direkt auf den Berg fährt.

*

Ein amerikanischer Tourist zum Reiseleiter: «Sagen Sie, junger Mann, welcher dieser Hügel ist nun die sogenannte «Schweizer Alp»?»

*

Eine prominente amerikanische Dame fragte den Pressechef: «Wie ist das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen den Königshäusern in Schweden und in der Schweiz?»

*

Ein Reisebericht der Zeitung «Indianapolis Star» enthielt folgende Belehrung: «Die Schweiz hat drei offizielle Sprachen, daher hat auch fast jede grössere Stadt drei verschiedene Bezeichnungen. Das bekannteste Beispiel ist: Luzern heisst es auf deutsch, Lausanne auf französisch und Lugano auf italienisch.»

*

Verkehrsbüros haben oft Knacknüsse zu lösen. In Zürich musste beispielsweise eine Unterkunft für einen Mann und seinen Esel gefunden werden, auf dem er zum Bahnhofplatz geritten kam. Ein anderes Mal wollte ein Israeli unbedingt nähere Auskunft über die Schweizer Kuh,

Schuppen?

Der Fachhändler empfiehlt

POLY KUR

mit Garantie!



WAS IST DAS SCHWEIZERISCHSTE AN (IN) DER SCHWEIZ?



SHEMUEL KATZ, KIBBUZ GAATON (ISRAEL)

deren Hinterbeine länger seien als die Vorderbeine. Er habe in einer Fachschrift gelesen, dies rühre daher, dass unsere Kühe immer an Hängen stehen müssen. Erst der Hinweis, dass die Schwierigkeiten beim Hinuntergehen dann doch um so grösser wären, brachte den Mann von seinem Anliegen ab.

*

In der kanadischen Zeitung «The Intelligencer» wurde vor Jahren der Film «Switzerland» besprochen. Der Autor eröffnete den Abschnitt über Zürich mit einem Hinweis auf die hier lebenden Kühe: «In Zürich, mit seinen mächtigen Bergen im Hintergrund, waren Kühe zu beobachten, die während des Sommers in den Bergen grasen, im Winter aber auf die tiefer gelegenen Felder herunterkommen. Gemolken wurde an Ort und Stelle, dann erfolgte der Transport in auf dem Rücken getragenen Behältern zu den Molkereien hinunter.» Dann folgt die lapidare Meldung über die autofreie Stadt: «In Zurich there are no autos.» Weiter geht es mit der Getreideernte und dem Bergsteigen, und wie am Schluss

des gleichen Abschnitts zu erfahren ist, hat man auch dem Löwendenkmal einen Besuch abgestattet. Unter dem Stichwort Genf ist schliesslich vom grossen weisen Gebäude der Vereinigten Nationen, von der zweitürmigen «Groosmunster Church», vom Internationalen Roten Kreuz und vom Gefängnis von Chillon die Rede.

*

Die zwölfjährige Mary aus einer Kleinstadt in Texas suchte einen Brieffreund und schrieb an «Hans Peter Tschudi, Berne, Switzerland» folgendes: «Lieber Hanspeter, ich möchte so gerne mit Dir korrespondieren und hoffe, dass Du ein wenig Englisch verstehen und auch schreiben kannst. Vor allem würde es mich interessieren, Näheres über Deine Probleme zu erfahren. Zum Beispiel: Wie hast Du es fertiggebracht, während zweier Weltkriege neutral zu bleiben? Könntest Du mir auch über andere Probleme berichten und darüber, wie Du sie zu lösen gedenkst? Es grüsst Dich herzlichst Deine Mary.»

Mitgeteilt von Fred Birmann